

Laudatio: „Die Fahrt ins Blaue“ (PD Dr. Martin Kumlehn, Pastor in Buchholz)

Blau – der Himmel – Blau

Und weit – weit die Welt. Weit wie nie:

Ernst Barlach schreibt am 29. August 1914 an Reinhard Piper: „Das Erleben dieser Zeit seit der Kriegserklärung kann ich nur mit einem großen Liebesabenteuer vergleichen, so erschüttert und entselbstet es mich. Es ist ein großes Glücksgefühl, außer sich zu sein, erlöst von sich. Und dies Größere“, fährt Barlach fort, „ist etwas Wahres, keine bloße Idee. In den ersten Tagen konnte ich nicht schlafen in diesem Zustand von Erweiterung.“

Blau – der Himmel – Blau

Und weit – weit die Welt. Weit wie nie.

Miro Zahra und Rainer Viltz versetzen uns mit ihrer Video- und Klanginstallation „Die Fahrt ins Blaue“ in diese von Barlach so eindrücklich beschriebene Stimmung des „Großen“ und „Wahren“ – wie sie von vielen, gleichwohl nicht von allen, ja nicht einmal von der Mehrheit – wie die neuere sozialgeschichtliche Forschung gezeigt hat – empfunden wurde. Damals im August 1914.

Karl Köhnke, Pastor in Buchholz von 1911 bis 1934, schreibt in der Kirchenchronik: „Als am 1. August nachmittags bald nach 6 Uhr bekannt wurde, dass Deutschland den Franzosen und Russen den Krieg erklärt habe, sah man überall Gruppen von Menschen, die dies Ereignis besprachen und freudig ihm zustimmten. Am nächsten Morgen war die Kirche stark besucht. Mit Jubel sang die Gemeinde „Ein feste Burg ist unser Gott!“

Blau – der Himmel – Blau

Und weit – weit die Welt. Weit wie nie.

Die Installation lässt uns eintauchen in einen solchen lichten, hellen Sommertag. Schaut man in den großen Bildschirm vor dem Altar – wie zufällig hingeworfen, oder wie ein Ikone von oben herab gefallen, schräg auf der Altarstufe liegend – dann hat man den Eindruck, man guckt nach oben ins Blau, sieht die Wolken ziehen und hört die Geräusche des Sommers, einen leichten Wind, Insektengesumm und Fröschequaken. Die Lerche steigt empor und singt ihr Lied mir vor – der Gesang der Vögel gebiert zugleich die Sehnsucht nach der Weite, nach der Ferne, nach dem Abenteuer...

Wir hören ein Lied – gesungen von Miro Zahra: Es heißt „Die Stille“, ein Gedicht von Joseph Freiherr von Eichendorff, vertont von Robert Schumann. Die 1960 in Böhmen geborene Zahra singt dieses Lied vor dem Klanghintergrund des blauen Sommertages so, dass sich bereits beim Hören eine recht zwiespältige, ambivalente Empfindung aufbaut: Die romantische Sehnsucht nach der auf geheimnisvolle Weise gerade in der Ferne und Weite der Welt zu findende Geborgenheit des Selbst – „es weiß und rät es doch keiner, wie mir so wohl ist so wohl“ – wirkt eigentümlich gebrochen. Die

Empfindsamkeit des Taugenichts – Eichendorffs Protagonist – gerät, so könnte man sagen, unter Ideologieverdacht: Ist nicht hier bereits vorweggenommen, was sich dann in der Kriegsbegeisterung 1914 manifestiert?

So setzt die Kulturpreisträgerin des Landes Mecklenburg-Vorpommern schon hier – schon bevor mit dem nach und nach lauter hörbar werdenden Stampfen marschierender Soldaten der Bezug zum Augusterlebnis deutlich wird – eine kritisch-ironische Markierung: Denn je inniger der Gesang wird, desto fragwürdiger erscheint seine Motivation.

„Die Fahrt ins Blaue“ – von Rainer Viltz meisterhaft in Klang gesetzt – nimmt diese Motiv- und Stimmungslage auf elementare Weise auf. Man hört das Exerzieren der Freiwilligen auf dem Kasernenhof – und ahnt den naiven, euphorischen Jubel der jungen Männer: Endlich geht es los. Die Fahrt beginnt – Weihnachten sind wir wieder zu Haus.

Blau – der Himmel – Blau
Und weit – weit die Welt. Weit wie nie.

Die Soundcollage erfüllt den Kirchenraum – weitet ihn so, dass wir mit den Soldaten und ihren Angehörigen auf dem Bahnhof zu stehen kommen, von dem aus die große Fahrt, das große Abenteuer, beginnt. Der 1965 in Bremen geborene Klanginstallateur Rainer Viltz führt uns dorthin, nimmt uns mit auf den Bahnhof und dann auch in den Schützengraben – das Marschieren der Soldaten geht über in das Stampfen der Dampfloks und später in das Vernichtungsgeräusch der Maschinengewehre.

Ein Bild taucht auf aus dem Blau: eine Fotografie – Männer in der Tür eines Güterwaggons, sitzend und stehend, die Arme nach oben gerissen – begeistert, erwartungsvoll – eine Ikone kollektiver Erinnerung. Die mit Kreide an den Waggon geschriebenen Sprüche zeugen von der Siegesgewissheit der Soldaten.

(...)

„Das erste Opfer der Gemeinde“, notiert Pastor Köhnke in der Buchholzer Kirchenchronik, „war der am 6. September in Belgien gefallene Grenadier des 89ten Regiments Ernst Scherpeltz aus Nienhusen.“

Nach dem Wiederaufbau unserer Kirche, wurden 1926 auf zwei Gedächtnistafeln rechts und links der Seiteneingänge durch den Rostocker Dekorationsmaler Hallier die Namen der 55 Gefallenen aus den Ortschaften der Kirchengemeinde verzeichnet.

„Im Weltkriege starben den Heldentod...“ Aus den bloßen Namen werden Geschichten, wenn man sich in die Aufzeichnungen von Pastor Köhnke vertieft. Ich lese nur einige Auszüge: „Gefallen oder an ihren Wunden im Lazarett gestorben sind im Jahre 1915: Karl Bade, Tagelöhner beim Pfarrpächter und Schwiegersohn des Pfarrstatthalters Heinrich Weißkirch in Buchholz, Sohn des Tagelöhners Bade in

Fahrenholz, Sanitäter im Füselier Regiment Nr. 90. Er fiel beim Herausbringen von verwundeten Kameraden. Wenige Wochen vorher war ihm eine Tochter geboren.

Heinrich Reuß, Grenadier Regiment Nr. 9, Sohn des Arbeiters Reuß in Pölchow. Er erlag seinen Wunden im Lazarett in Stry (Galizien). Verwundet am 26.6. durch Lungen- und Rückenmarksschuss.

Johannes Schleif, Obermatrose, Sohn des Inspektors Schleif in Ziesendorf, mit Unterseeboot untergegangen (am 17. oder 18. August).

Herrmann Jörn, Füselier Regiment Nr. 90, Sohn des Tagelöhners Joachim Jörn in Fahrenholz. Er erlitt in Frankreich den Tod durch Gasvergiftung.

Hans Toltzin, Musketier, Infanterie Regiment Nr. 214, Sohn des Erbpächters Toltzin in Huckstorf, gefallen in Frankreich am 24. Juni 1917, begraben in Ardon bei Laon. Er war am 28. November 1897 in Vorbeck geboren und war am Palmsonntag 1912 in Buchholz konfirmiert. Er war ein freundlicher stiller Junge, dem von allen Seiten das beste Zeugnis gegeben wurde, auch von seinen militärischen Vorgesetzten.

Friedrich Witt, Ersatzrekrut in Schwerin, Sohn des Stellmachers Ludwig Witt zu Benitz und Gärtnergehilfe. Er war von sehr schwächlicher Natur, sodass seine Einberufung allgemeine Verwunderung auslöste. Nur 2 Tage vermochte er Dienst zu tun, dann musste er ins Lazarett aufgenommen werden, wo er nach 6 Wochen starb. Seine Leiche wurde mit militärischen Ehren vom Garnisonslazarett nach dem Bahnhof gebracht. Beerdigt ist er in Buchholz.

Erwähnt soll auch werden, dass am 1. November 1918 der russische Kriegsgefangene Matrose Radigen, welcher seit fast 4 Jahren auf dem Gute Fahrenholz arbeitete und dort am 29. Oktober an Grippe gestorben war, auf dem hiesigen Friedhof beerdigt worden ist.

Blau – der Himmel – Blau
Und weit – weit die Welt. Weit wie nie.

Heute – 100 Jahre nach dem Ende des ersten Weltkrieges – schauen wir zurück ins Blaue und ... in den Abgrund. „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein“ – so hat es der Ökumenische Rat der Kirchen nach dem 2. Weltkrieg formuliert.

Aber die Kriege haben seitdem nicht aufgehört. Sie haben nur woanders grausam gewütet. Als ich ein Kind war, dachte ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und dachte: „Hier bei uns, in Deutschland, in Europa wird es nie wieder Krieg geben...“

Heute denke ich das nicht mehr. Wahrscheinlicher ist, denke ich heute, wahrscheinlicher ist, dass es wieder Krieg geben wird. Auch bei uns. Irgendwann... Wenn, ja wenn es uns nicht gelingt, den unschätzbaren Wert des Friedens – des güldnen, werten, edlen, wie Paul Gerhard nach der Katastrophe des 30jährigen Krieges dichtete, bewusst zu halten und danach zu handeln.

Dazu ist es notwendig, sich zu erinnern. Der Begeisterung und der Schrecken sich zu erinnern, der Euphorie und der Trauer. Miro Zahras und Rainer Viltz Installation „Die Fahrt ins Blaue“ zielt auf eine solche Erinnerung. Sie kann aber nur von jedem und jeder einzelnen vollzogen werden.

Zur Video- und Klanginstallation gibt es eine Begleitausstellung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V. dort hinten unter der Orgelbrücke. Dafür dass diese Dokumentation zum 1. Weltkrieg hier ganz kurzfristig präsentiert werden konnte, möchte mich beim Vorsitzenden des Volksbundes in MV, Karsten Richter, herzlich bedanken.

Außerdem finden Sie hier vorne im Altarraum zwei größere Fotos von Kriegerdenkmälern in unserer Gemeinde. Zudem eine Reihe von Dokumenten zu den Namen und Schicksalen der auf den Gedenktafeln in unserer Kirche aufgeführten Soldaten. Eine Sammlung von Fotos aus dem Privatbesitz von Frau Gast aus Ziesendorf schließlich rückt die Geschehnisse des 2. Weltkrieges in den Blick.

Ein Gästebuch gibt Ihnen Gelegenheit, Eindrücke und Gedanken festzuhalten und für andere zu notieren.

Am Donnerstag, dem 28. Juni werden wir ab 18:30 Uhr hier den Kirche mit den beiden Künstlern und weiteren Gästen einen Gesprächsabend zu dem Thema Gefallengedenken veranstalten. Auch dazu sind Sie herzlich eingeladen.

Ihnen, Frau Zahra und Ihnen, Herr Viltz, möchte ich herzlich danken, dass Sie sich bereit gefunden haben, diese Arbeit in unserer Kirche zu installieren. (Applaus)

Dem Landkreis Rostock, der Stiftung Kirche mit Anderen, der Ehrenamtsstiftung MV, sowie der Werkstattschule in Rostock danke ich für die finanzielle Unterstützung dieses Projekts

Blau – der Himmel – Blau
Und weit – weit die Welt. Weit wie nie.

Das Video – Sie werden es gleich sehen – das Video beginnt immer wieder von vorn. Der blaue Himmel, das Lied der Vögel... und dann singt Miro Zahra. Wieder und Wieder singt sie. Wie die Lerche ihr Lied mir vor, mir vor, Miro, MIR – m. i. r. – Mir – auf Deutsch: Frieden.